



**Ernst Platz. Am Brett,  
Abstieg von der Zugspitze ins  
Höllental, Grisaille, um 1900.**

Quelle: Alpines Museum, München

# Führen auf Klettersteigen

**Das Führen auf Klettersteigen ist ein zentrales, aber oft unterschätztes Arbeitsfeld für Bergführer. Worauf es ankommt, fassen zwei Ausbilder vom Südtiroler und vom Österreichischen Bergführerverband zusammen.**

Von Erwin Steiner und Jürgen Reinmüller



## Geschichte

Die Ursprünge der Klettersteige in einigen Dolomitengebieten sind eng mit dem Ersten Weltkrieg verbunden. Die im italienischen als „via ferrata“ bezeichneten Eisenwege wurden als Versorgungssteige für die Soldaten während der Kämpfe zwischen den Truppen aus Österreich-Ungarn und Italien errichtet. Dabei wurden zahlreiche Versorgungswege in den Fels gesprengt und mit Eisensicherungen versehen. Später wurden einige dieser Anlagen ausgebaut, sie zählen heute zu den bekanntesten und beliebtesten Klettersteigen in den Dolomiten.

Ganz anders verlaufen ist die Entwicklung in der Brenta-Gruppe. Im Gegensatz zu den östlichen Dolomiten wurden die Klettersteige dort von Anfang an für den Alpinismus und Tourismus gebaut. Bereits Anfang der 1930er-Jahre begannen einheimische Kletterer und alpine Vereine die felsigen Abschnitte zwischen den einzelnen Hütten mit fixen Seilversicherungen begehrbar zu machen. Bereits 1936 wurde mit dem Bau der „Via delle Bocchette“ begonnen, welche sich in den folgenden Jahrzehnten zu einer der spektakulärsten Klettersteigrouten der Dolomiten entwickeln sollte. Federführend daran beteiligt war Bruno Detassis, der in italienischen Bergsteigerkreisen als Kletterer und Bergführer einen hohen Bekanntheitsgrad genoss. Als Hüttenwirt der Brentei-Hütte forcierte Detassis die Weiterentwicklung der Klettersteige in der Brenta-Gruppe und ermöglichte es somit auch weniger versierten Kletterern, tief in die wilde Felslandschaft der Brenta einzutauchen.

Als ab den 1980er-Jahren im gesamten Alpenraum unglaublich viele Klettersteige gebaut wurden, wurden in den Dolomiten nur mehr wenige neue und moderne Klettersteige errichtet. Umweltschutztechnische Regelungen und Überlegungen haben hier hohen Stellenwert. Vor allem die im Trend liegenden Sportklettersteige mit spektakulären Elementen wie Hängebrücken oder Seilbahnen und erhöhter Kletterschwierigkeit findet man in den Dolomiten nur selten. Trotzdem sind heute die meist als eher einfach oder mittelschwerig eingestuft Klettersteige in den Dolomiten ein Magnet für Bergsteiger aus aller Welt und bieten ein einmaliges Erlebnis in einer großartigen Felskulisse.



## Bergführer und Klettersteige

Ein Arbeitsbereich für Bergführer ist der Bau von Klettersteiganlagen und deren Instandhaltung. Der ungleich wichtigere Teil ist aber seit eh und je das Begleiten und Führen von Kunden auf Klettersteigen. Seit deren Bestehen sind sie ein absolut wichtiges Betätigungsfeld für Bergführer. Dies in all seinen Facetten vom Kurs, wo das Begehen von Klettersteigen in Planung und Umsetzung erlernt wird, über klassische Tagesführungen bis hin zu Gebietsdurchquerungen auf Klettersteigen, die eine Woche oder länger dauern. Immer noch wird dem Themenfeld „Führen auf Klettersteigen“ in den meisten Ausbildungen wenig Raum gegeben. Möglicherweise deshalb, weil das Führen einer anspruchsvollen Hochtour, das Begleiten von Skitourengruppen im Lawinengebiet oder der Vorstieg in einer klassischen Alpinklettertour als deutlich herausfordernder angesehen wird als eine Klettersteig-Führung. Die Führungs- und Sicherungstechniken für die oben genannten Disziplinen sind längst klar definiert und werden recht einheitlich erklärt. Aber auch bei vermeintlich einfachen Führungen am Klettersteig kann der Bergführer schnell mit komplexen Problemstellungen konfrontiert sein.



## Die unterschiedlichen Formen des Führens auf Klettersteigen

Beim Führen auf Klettersteigen differenzieren wir zum einen zwischen Tagesführungen mit Klettersteig-Einsteigern und Angeboten mit Kunden, die bereits Klettersteigerfahrung mitbringen. Zum anderen ist der Bergführer bei vielen Touren „nur“ wachsamer Begleiter, der die Kunden coacht und nur bei Bedarf zusätzlich mit dem Seil sichert. Zudem trifft der Bergführer im Alpenraum auf Zu- oder Abstiegen bei Alpinkletterrouten dann und wann auf Klettersteige oder versicherte Steige, ohne ein Klettersteigset dabei zu haben.

### 1. Das Begleiten auf Klettersteigen

Bei geführten Touren oder Klettersteigkursen kann es sinnvoll sein, dass Kunden ohne zusätzliche Seilsicherung durch den Bergführer selbständig unterwegs sind. Sie verlassen sich dabei auf die Logistik und Erfahrung eines Experten,



Erwin Steiner war über viele Jahre Ausbildungsleiter in der Südtiroler Bergführerausbildung. Inzwischen hat er sein Amt an die jüngere Generation übergeben. Seine Expertise bleibt uns jedoch als Redaktionsbeirat für bergundsteigen weiterhin erhalten.

um stressfrei die für sie geeigneten Klettersteige machen zu können. Die Kunden bewegen sich in der Regel selbstständig mit ihrem Klettersteigset gesichert und benötigen keine zusätzliche Seilsicherung. Bei Bedarf (Verhältnisse, Zeit, Verfassung, Angst usw.) kann der Bergführer einzelne Kunden zusätzlich sichern. Der Bergführer ist primär für die Tourenplanung und sichere Umsetzung zuständig. Er braucht ein gutes Gespür und Einschätzungsvermögen zum Können und den physischen und psychischen Möglichkeiten jedes Teilnehmers, gibt Tipps zum ökonomischen und sicheren Bewegen und trifft Entscheidungen. Gruppenangebote von Alpenschulen gibt es im Alpenraum zuhauf. Nicht selten mit beachtlicher Gruppengröße. Realistischerweise können, wenn die nötigen Abstände sauber eingehalten werden, nicht mehr als sechs Personen qualitativ hochwertig überblickt und betreut werden.

Begleitende Funktion hat der Bergführer auch bei Klettersteigkursen, wo es Ziel ist, die Teilnehmer so gut wie möglich auf ihre selbstständigen Touren vorzubereiten. Entscheidend ist dabei, die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit im sicheren Umfeld des Bergführers kennenzulernen. Die Kunden sollen nach dem Kurs wissen, in welchem Schwierigkeitsgrad sie künftig selbstständig und sicher unterwegs sein können. In den Dolomiten sind in den letzten Jahren viele Klettersteige saniert und der 2018 herausgegebenen Norm zum Bau von Klettersteigen (EN 16869) entsprechend angepasst worden. Dadurch ist es einfacher zu verantworten, unerfahrene Teilnehmer unter Aufsicht selbstständig am Klettersteig gehen zu lassen.

Stellt der Bergführer fest, dass ein oder zwei Teilnehmer den Anforderungen nicht gewachsen sind oder von sich aus ans Seil genommen werden wollen, wird eine Mischform mit zusätzlicher Seilsicherung nötig. Nachteilig dabei ist, dass der Bergführer in seiner Flexibilität stark eingeschränkt wird und es deutlich schwieriger wird, die restlichen Teilnehmer der Gruppe gut im Auge zu behalten.

### **Empfehlungen**

■ Empfohlen wird eine Gruppengröße von maximal sechs Personen pro Bergführer.

■ Grundlage ist eine solide „Einweisung“ zur richtigen Anwendung der Sicherheitsausrüstung und zum Verhalten am Klettersteig am Beginn der Tour (Bsp.: zumindest ein Karabiner bleibt immer am Seil, richtiges Umhängen, richtige Abstände, Kommunikation, Rastschlinge, richtiges Überholen usw.).

■ Die Kommunikation von Anweisungen und Tipps durch den Bergführer ist klar und unmissverständlich.

■ Um in kritischen Situationen schnell eingreifen zu können hat der Bergführer ein Seilstück von 20 bis 30 Metern gestopft im Rucksack oder bereits am Oberkörper aufgenommen. Am Seilende befindet sich ein Endknoten, das Seil liegt im Rucksack oben auf und ist je nach persönlicher Arbeitsweise zusätzlich in einem kleinen Seilsack verstaut und lässt sich problemlos herausziehen.

■ Erfahrungsgemäß sind es oftmals die vermeintlich einfachen Abschnitte, die für den Bergführer eine größere führungstechnische Herausforderung darstellen. Vor allem an den klassischen Dolomiten-Klettersteigen gibt es nach wie vor Stellen im Absturzgelände, die keine Seilsicherung haben. Gutes Coachen hat hier einen positiven psychologischen Wert und wirkt sich auf die Sicherheit der Gruppe aus. Der Hinweis auf konzentriertes und sauberes Steigen, ohne Furcht oder Stress zu erzeugen, ist ebenso Teil der Führungstechnik, wie die richtige Positionierung des Bergführers für Hilfestellungen.

■ Die Frage, ob der Bergführer vorneweg klettert, sich in der Mitte der Gruppe bewegt oder hinten klettert, ist je nach Tour und Gruppe situationsabhängig. Auf bekannten Klettersteigen hat der Bergführer bei mittiger Positionierung definitiv mehr Überblick über die Gruppe und ist für rasches Eingreifen flexibler.

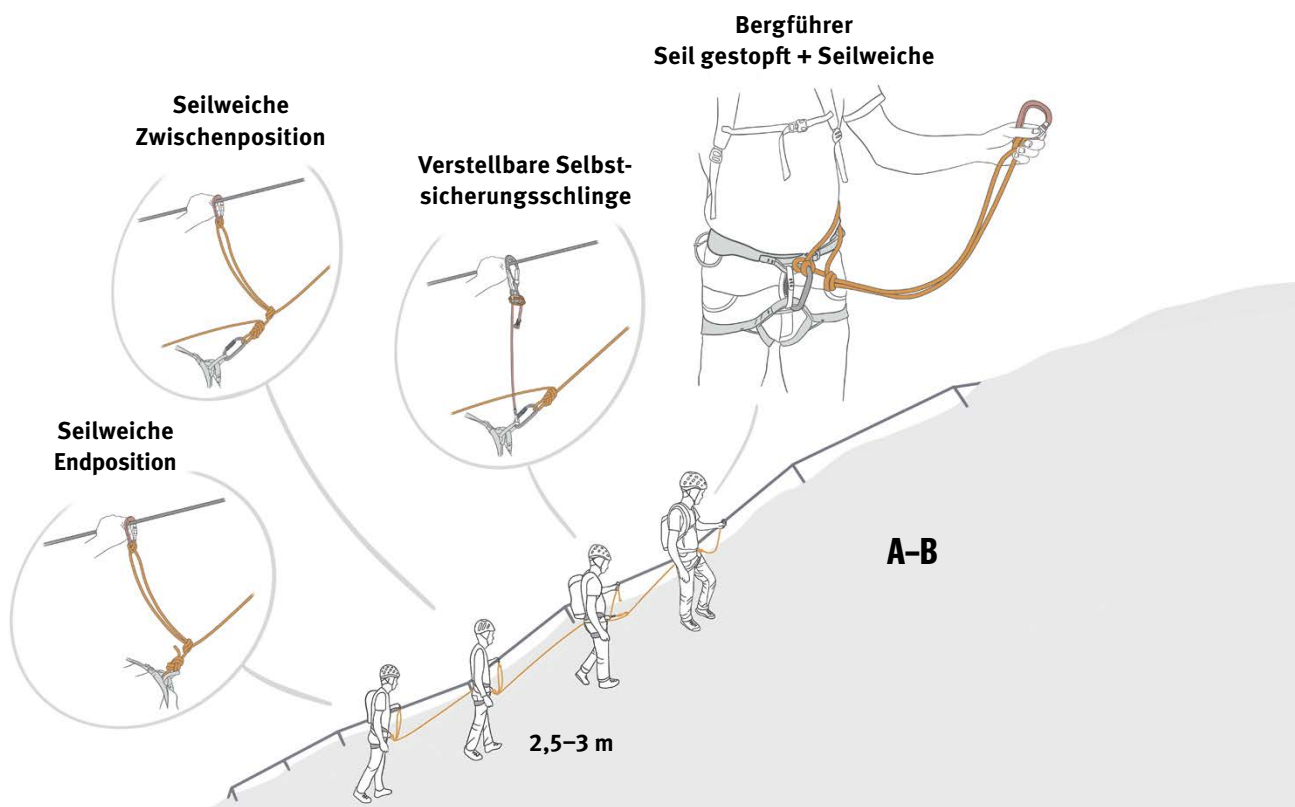
## 2. Führen mit zusätzlicher Seilsicherung

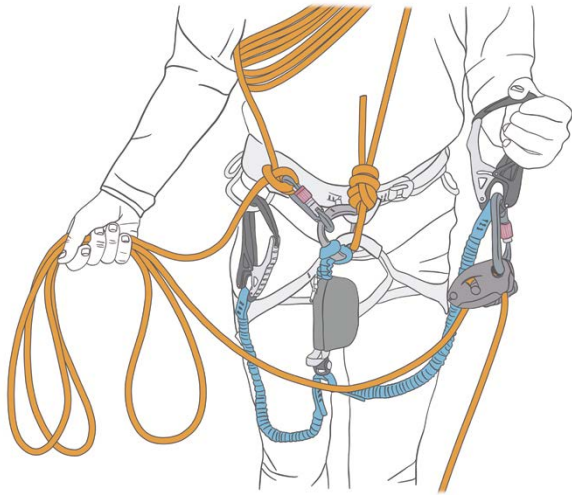
In einfachen Klettersteigen oder versicherten Steigen im Schwierigkeitsbereich A–B wird der am Berg unerfahrene Kunde, der seinen Urlaub in der Region verbringt und an einem Tag einen Klettersteig begehen möchte, vom Bergführer noch zusätzlich am Seil gesichert.

Seit Jahrzehnten wird diese Methode standardmäßig angewandt. Alle Teilnehmer werden nacheinander ins Seil gebunden. Angeführt vom Bergführer klettert die Gruppe gleichzeitig am Klettersteig nach oben. Auch der Bergführer hängt sich ins Stahlseil ein. Ein Sicherungsgerät zum Nachsichern wird dabei nicht verwendet. Trotz der für heutige Verhältnisse etwas rudimentär anmutenden Art der Sicherungstechnik sind keine Unfälle bekannt. Diese Technik wird auch bei stahlseilgesicherten Abschnitten am Zu- oder Abstieg zu Klettertouren angewendet. Dort wird kein Klettersteigset mitgeführt, sondern die Sicherung mit dem dynamischen Kletterseil aufgebaut.

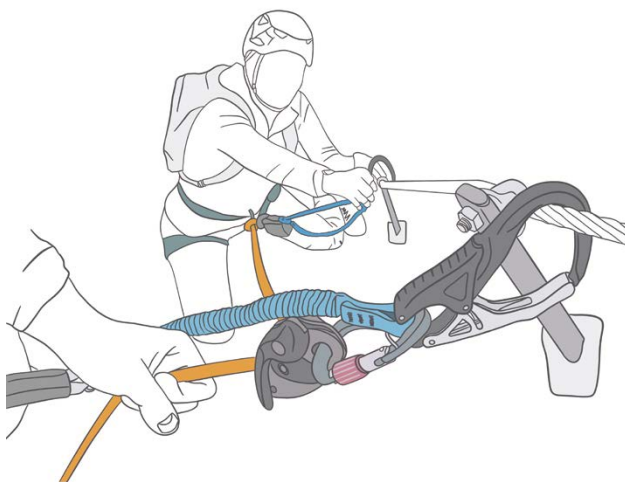
Sehr einfache Klettersteige im Schwierigkeitsgrad A–B oder versicherte Steige werden immer wieder ohne Klettersteigset begangen. Das ist vor allem auf Abstiegen von Kletterrouten oder mittlerweile öfter in felsigen, stahlseilvericherten Abschnitten auf Hochtouren der Fall. Hier wird im Normalfall weder vom Bergführer noch von den Kunden ein Klettersteigset mitgeführt.

Der Bergführer bindet seine bis zu drei Kunden mit einer Selbstsicherung mit Seilweiche am Doppelstrang ein oder nutzt eine mit dynamischem Seilstück verstellbare Selbstsicherungsschlinge (Bsp. PETZL Adjust). Der Bergführer kann das Restseil gestopft im Rucksack verstaut tragen. Welcher Kunde wann einhängt, wird durch den Bergführer kommuniziert. Zumindest der Bergführer hängt immer am Stahlseil ein.





**Der Bergführer ist mit verkürztem Seil und einem halbautomatischen Sicherungsgerät in die große Öse des Klettersteigkarabiners eingehängt. Das Sicherungsgerät darf NICHT in die Verbindungsschleife von Lastarm und Klettersteigkarabiner eingehängt werden! Wird das Sicherungsgerät beim Weiterklettern am Stahlseil geschickt mit der Hand geführt, rutscht das Seil problemlos durch.**



**Der Bergführer hat mit dem eingehängten Sicherungsgerät die Möglichkeit, zeitgleich mit den Kunden zu klettern oder auch kleinräumig gestaffelt zu klettern und über dem Anker eingehängt am Fixpunkt straff nachzusichern. Beim Fortbewegen hat der Bergführer nur sehr wenig Arbeitsseillänge herausen. Weitläufig wurde befürchtet, dass ein Sturz von zwei Personen im Nachstieg in ein statisches Sicherungsgerät (GRIGRI, PINCH usw.) zu hohe Kräfte für die Nachsteiger und die Sicherungskette entstehen lassen. Tests, bei denen zwei Personen mit 80 kg ca. zwei Meter in die Seilsicherung stürzten (PETZL Volta Guide und GRIGRI) ergaben jedoch akzeptable Kräfte im Bereich von etwa 3 kN, die auf den Körper wirken.**

Bei der klassischen Klettersteigführung hingegen ist jeder Teilnehmer mit einem der aktuellen Norm entsprechenden Klettersteigset mit Bandfalldämpfer ausgerüstet. Erfahrungsgemäß wird im einfachen bis mittelschweren Gelände auf Anweisung des Bergführers von jedem Kunden bei zusätzlicher Seilsicherung durch den Bergführer nur jeweils ein Lastarm in das Stahlseil eingehängt. Der zweite Lastarm wird richtig verstaut. Diese Maßnahme dient dem Erhalt eines zügigen Kletterflusses. Bei Querungen wird darauf geachtet, dass beide Lastarme eingehängt werden.

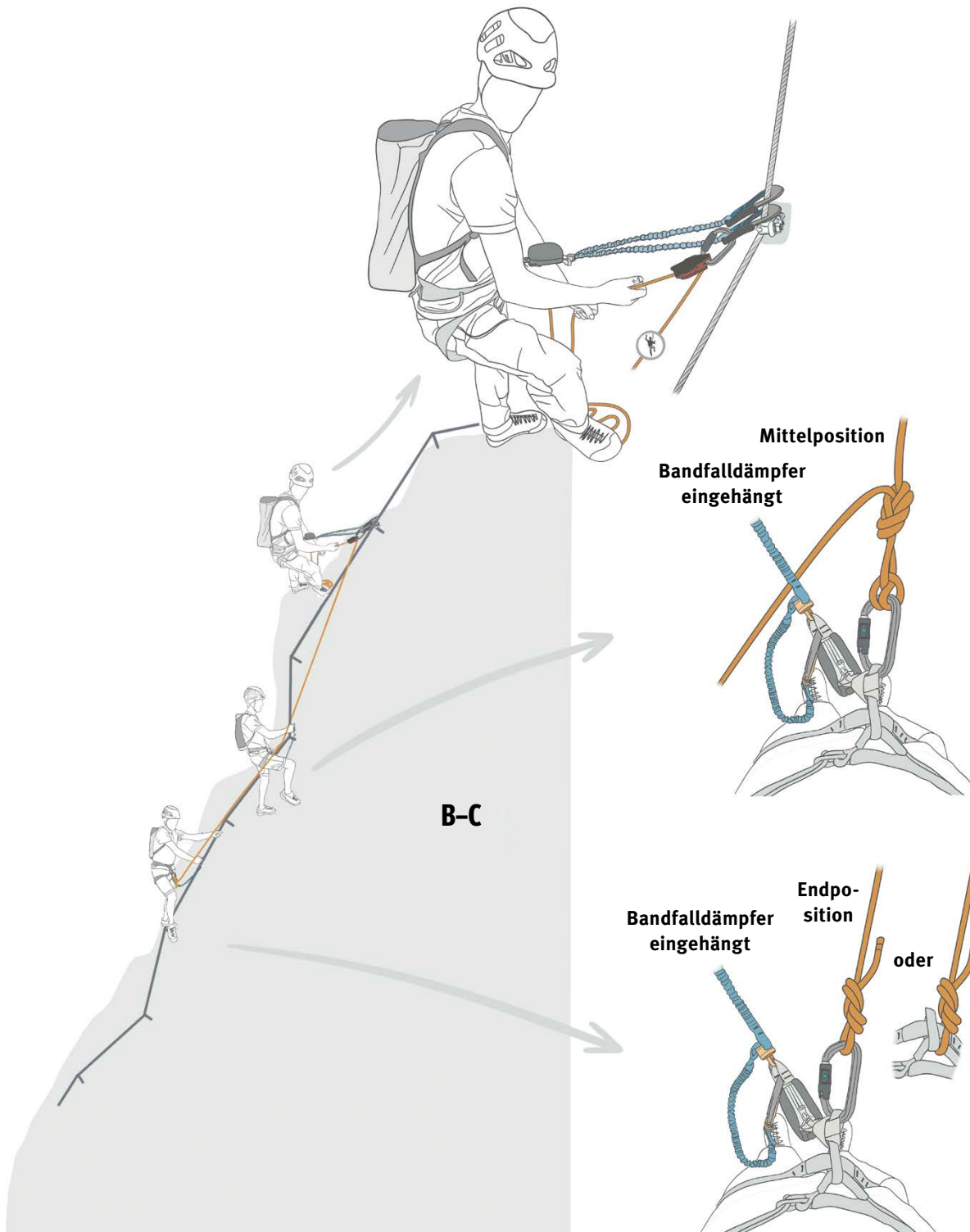
Der voraussteigende Bergführer verwendet für die eigene Selbstsicherung ein Klettersteigset. Zudem wird in das Seil, über welches der Bergführer mit den Kunden verbunden ist, ein Sicherungsgerät eingehängt, um die Nachsteigenden optimal von oben sichern zu können. Als Sicherungsgeräte am besten bewährt haben sich Halbautomaten (beispielsweise NEOX, GRIGRI oder PINCH). Gutes Handling ergibt sich, wenn das Sicherungsgerät direkt in einen Karabiner des Klettersteigsets eingehängt wird. Dazu braucht es ein geeignetes Klettersteigset mit einem entsprechenden Karabiner. Die Handhabung beim Sichern wird damit vereinfacht und die Nachsteiger sind sofort nach dem Umhängen am Anker wieder optimal gesichert.

Mit etwas Übung bewegt sich eine Seilschaft unter Umständen bis zum Schwierigkeitsgrad C gleichzeitig und ohne große Unterbrechungen. Die Herausforderung für den Bergführer liegt darin, sofort nachdem der erste ihm nachfolgende Teilnehmer seinen Lastarm über den Anker eingehängt hat, flott weiterzusteigen, um seinen Lastarm, an dem das Sicherungsgerät fixiert ist, wieder über den nächsten Anker zu hängen. Ab dem Schwierigkeitsgrad C wird „gestaffelt geklettert“. Der Bergführer steigt kurze Längen vor und sichert die Teilnehmer mit halbautomatischem Sicherungsgerät (notfalls auch mit PLATE, HMS oder Stuflesser-Bremsknoten) nach.

Der Abstand zwischen den Kunden im Seil ist etwas größer als beim normalen „Gehen am kurzen Seil“. Der Bergführer kann seinen Abstand über das aufgenommene oder gestopfte Seil flexibel an die erforderliche Situation anpassen.

Heute empfehlen wir, die Teilnehmerzahl bei zusätzlicher Seilsicherung die auf maximal drei Personen am Seil zu reduzieren. Es geht dabei nicht ausschließlich um den Sicherheitsaspekt, sondern um die Qualität, wie die Kunden geführt werden können. Ab dem Schwierigkeitsgrad D gilt die Empfehlung, die Teilnehmerzahl auf maximal zwei Kunden zu reduzieren. Je nach persönlicher Arbeitsweise wird von manchen Bergführern in nicht allzu schweren Klettersteigen eine verstellbare Selbstsicherungsschlinge (Bsp. PETZL Adjust) statt des Klettersteigsets verwendet. Die Schlinge könnte sogar mit einem einzelnen Klettersteigkarabiner optimiert werden. Damit kann sehr schnell die optimale Hängeposition zum Nachsichern eingestellt werden. Weil nur ein „Lastarm“ umgehängt werden muss, kann sehr zügig geklettert

Eingebunden wird der Kunde an der Endposition direkt mit Achterknoten oder mit Safelock-Karabiner, an der Mittelposition mit Achterknoten und Safelock-Karabiner. Der zusätzliche Mastwurf ist optional, er fixiert den Karabiner gegen unglückliche Karabinerlagen und sorgt durch die sehr kurze Weiche für etwas mehr Bewegungsfreiheit beim Klettern.





Mag. Jürgen Reinmüller ist leidenschaftlicher Kletterer, Ausbildungsleiter-Stv. und Kursleiter des Felskurses II im Verband der Österr. Berg- und Skiführer, Alpinsachverständiger, Alpinschulleiter und Umweltsystemwissenschaftler.



**Bergführerserie.** Seit Herbst 2022 sind die Bergführerverbände der Schweiz, von Österreich, Deutschland und Südtirol als Redaktionsbeiräte bei bergundsteigen mit an Bord. Daher erscheint seither in jeder Ausgabe ein Beitrag dieser Verbände. Die Serie soll informieren und zugleich zu einem konstruktiven Austausch zwischen den Verbänden anregen und dadurch auch indirekt die Bergführerausbildung weiterentwickeln.

werden. Manche geführten Klettersteige sind mit weit über 1000 Metern Stahlseil versehen. Wird hier durchgängig gesichert, bedeutet eine schnelle Sicherungstechnik jedenfalls Sicherheit. In sehr schwierigen „Sportklettersteigen“ wird gestaffelt geklettert und die ein bis zwei Kunden werden am Fixpunkt nachgesichert. Der Bergführer bewegt sich hier mit Klettersteigset. Die Kunden hängen einen oder zwei Lastarme ihres Klettersteigsets situationsbedingt nach Absprache mit dem Bergführer ein.

Aufgrund der fehlenden Ablegemöglichkeit für das Restseil bzw. der „Verhängergefahr“ hat sich ein kleiner Seilsack bewährt. Der Bergführer stopft das Seil beim Einholen in einen kleinen Seilsack, der am Gurt hängt (Bsp. Edelrid, Beal). Ein fertiges System dazu gibt es mit dem „Via Ferrata Belay Kit II“ von Edelrid. Beim Weiterklettern zieht sich das Seil aus dem Sack und durch das Sicherungsgerät.



### Kinder am Klettersteig

Die Bandfalldämpfer moderner Klettersteigsets sind ab einem Körpergewicht von 40 Kilogramm verwendbar. Das bedeutet, dass Kinder unter 10 Jahren in der Regel nicht selbständig mit dem Set gesichert gehen können. Deshalb die klare Empfehlung, Kinder zusätzlich ans Seil zu nehmen. Das Klettersteigset kann trotzdem zum Einsatz kommen. Ab etwa 8 Jahren sind die Kinderhände groß genug, einen Klettersteigkarabiner zu bedienen. Das selbständige Umhängen macht den Kids Spaß und bringt einen Lerneffekt mit sich. Bei noch kleineren Kindern kommt das verlängerte Seilende oder eine Reepschnur mit einem Normalkarabiner zum Einsatz. Voraussetzung ist immer, dass die Seilsicherung von oben perfekt ohne Schlappseil funktioniert. Kinder, die bereits entspannt am Klettersteig herumturnen, gehören trotzdem ans Seil, weil sie trotz ausreichender Geschicklichkeit und Mut noch kein ausreichendes Risikobewusstsein haben und Stürze trotz der neuen Norm viel zu „hart“ wären.

**Illustration rechts: gestaffeltes Klettern in sehr schwierigen Klettersteigen. Für besseres Handling kann das Sicherungsgerät zur Fixpunktsicherung in einem zusätzlichen einzelnen Klettersteigkarabiner eingehängt sein. Das sorgt für eine bessere Positionierung am Anker beim Sichern, geringere Biegebelastung am Karabiner und angenehmere Bedienung beim Klettern, weil kein Sicherungsgerät direkt am Lastarm eingehängt ist. Je nach persönlicher Arbeitsweise wird oft ein kleiner Seilsack am Gurt zum Restseilmanagement verwendet.**

Illustrationen: Jürgen Reinmüller

